#02/Juni 2023 www.eastdigital.ch

east#digital

FACTS UND FIGURES AUS DER
DIGITALISIERUNGSMETROPOLE OSTSCHWEIZ



GOLDPARTNER













300 Besucher an der ersten Digital Conference Ostschweiz



Die digitale Ostschweiz traf sich Mitte Juni in Gais zur ersten Digital Conference Ostschweiz – sowohl Besucher als auch das OK bezeichnen den Anlass als vollen Erfolg. Mehr dazu und zu weiteren Digitalthemen finden Sie nachfolgend im east#digital-Sonderteil.





Am 15. Juni fand beim Rechenzentrum Ostschweiz in Gais die erste Digital Conference Ostschweiz statt. Mit rund 300 Gästen war das Gemeinschaftsprojekt des Rechenzentrums Ostschweiz, des Vereins <IT>rockt!, der SAK (St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG) und des Ostschweizer Unternehmermagazins LEADER ausverkauft. Der St.Galler Social-Media-Polizist Roger Spirig wurde an der DCO zum «Digital Shaper Ostschweiz 2023» gekürt.

Das Rechenzentrum Ostschweiz, der Verein <IT>rockt! und das Ostschweizer Unternehmermagazin LEADER feiern alle in diesem Jahr ein Jubiläum: Das Rechenzentrum Ostschweiz sein fünfjähriges, <IT>rockt! das zehnjährige – und der LEADER feiert seinen 20 Geburtstag. Das war für die Verantwortlichen der Unternehmen Grund genug, gemeinsam mit der St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG (SAK) am 15. Juni 2023 zur ersten Digital Conference Ostschweiz beim Rechenzentrum Ostschweiz in Gais einzuladen.

«Die Suche nach Partnern und Sponsoren für diesen Anlass lieft gut», zeigt sich Christian Lüthi, Product & Business Development Manager beim Rechenzentrum Ostschweiz, erfreut. «Für die Planung, Koordination und das Design haben wir in den vergangenen acht Monaten in der ersten Phase rund ein bis zwei Stunden pro Woche investiert, in der Schlussphase waren es dann bis zu sieben Stunden», so Lüthi weiter. Ausser mit der Parkplatzorganisation, die von den Besuchern offenbar zu wenig wahrgenommen wurde, zeigt sich der Rechenzentrum-Ostschweiz-Verantwortliche rückblickend sehr zufrieden mit dem Verlauf des Anlasses.

Gemütlicher Start und aktuelle Digitalthemen

In den Tag gestartet wurde an der ersten Digital Conference Ostschweiz mit einem grossen Frühstücksbuffet mit lokalen Gaumenfreuden. Nach dem Frühstück und der offiziellen Begrüssung durch den Ausserrhoder Regierungsrat Dölf Biasotto, der, wie er Conference-Moderator Christoph Lanter verriet, noch mit Lochkarten aufgewachsen ist, referierten hochkarätige Expertinnen und Experten über aktuelle Digitalthemen. Christina Kistler, CCO von GObugfree und Bug Bounty Hunter Mauro Mattia Sbicego führten den Gästen zu Beginn in einem Live Hack vor Augen, wie einfach es für Cyberkriminelle heutzutage sein kann, in fremde Systeme einzudringen und Schaden anzurichten.

Was angegriffene Unternehmen tun können, verriet im Anschluss an den Live Hack die Wiler Krisenexpertin Bettina Zimmermann. «Cybercrime ist nicht nur mehr monetär, sondern auch Krieg», erklärte Zimmermann in Bezug auf die jüngsten Cyberangriffe auf staatliche Websites in der Schweiz. Sie riet den anwesenden Gästen am Ende ihres Referats, immer an die «Schwarzen Schwäne» zu denken – also an Ereignisse, die unvorhergesehen, völlig plötzlich und daher immer unerwartet eintreten.

Die Zukunft der künstlichen Intelligenz

Zukunftsforscher Stephan Sigrist (Gründer Think-Tank W.I.R.E.) warf unter dem Motto: «ChatGPT ist nur der Anfang» einen Blick in die Zukunft der künstlichen Intelligenz. Die Dynamik der Veränderungen in diesem Bereich sei aktuell sehr gross, erklärte er, und deshalb gelte es, den Gesamtzusammenhang nicht aus den Augen zu verlieren. Denn ohne gesellschaftlichen Mehrwert würden die technischen Neuerungen nichts bringen. Deshalb müsse man sich bei der Entwicklung immer die Frage stellen, was die Gesellschaft brauche. Was die Gesellschaft im Digitalbereich beispielsweise während Corona gebraucht hat, erklärte Prof. Marcel Salathé, Leiter digitale Epidemiologie der









Die Organisatoren der Digital Conference Ostschweiz: Nicole Hasselwander (SAK), Eva De Salvatore (<IT>rockt!), Natal Schnetzer (MetroComm AG), Christian Lüthi (Rechenzentrum Ostschweiz).

TRÄGER, SPONSOREN UND AUSSTELLER DER DIGITAL CONFERENCE OSTSCHWEIZ 2023

Träger









Silbersponsoren

































Aussteller























ICT FULL SERVICE PROVIDER

Digitalisierung ist Vertrauenssache. Mit uns digitalisieren Sie individuell und sicher. Mit modernsten Cloud- oder On-Premises-Lösungen sorgen wir für Ihre Daten und Applikationen, für die passende Infrastruktur sowie für zuverlässige Verbindungen und Kommunikation. Unsere Internet-, Telefon- und Mobile-Dienste überzeugen Ostschweizer Unternehmerinnen und Unternehmer. Lösungen für die Standortvernetzung sowie unser umfassendes Rechenzentrumsangebot runden das Digitalisierungsportfolio der SAK Gruppe ab. Wir begleiten Sie als kompetenter und zuverlässiger Partner in sämtlichen Belangen der Digitalisierung, Informatik und Telekommunikation: von der Beratung, Analyse und Konzeption über die Umsetzung bis zum Betrieb.



















INFORMATIK

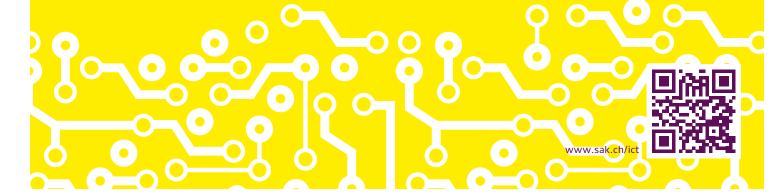


Sak









ETH Lausanne. Er zeigte auf, was digitale Zwillinge sind, wie sie funktionieren und wie sie die Medizin unterstützen können. Nach seinen Ausführungen wurde das Thema «Digitale Zwillinge» von Marcel Salathé, Philipp Inderbitzin, Bereichsleiter Energy Solutions bei SAK, und Prof. Andrea Back, HSG-Forscherin im Bereich Digital Strategy & Digital Transformation in einem Podiumsgespräch, moderiert von Isabel Schorer von Farner, noch aus wirtschaftlicher Sicht betrachtet.

Wahl des Digital Shaper Ostschweiz 2023

Als letzter offizieller Programmpunkt stand an der Digital Conference Ostschweiz die Wahl des «Digital Shaper Ostschweiz 2023» an. Der Titel, der vom Ostschweizer Digitalhub east#digital vergeben wurde, ging an den St.Galler Stadtpolizisten Roger Spirig, der sich in den vergangenen Wochen

in einer öffentlichen Abstimmung gegen 54 weitere Ostschweizer Persönlichkeiten aus dem Digitalbereich durchsetzen konnte. Spirig nimmt seine Follower auf Facebook und Instagram seit 2019 mit zu Einsätzen, gewährt Einblicke in die tägliche Polizeiarbeit und hat stets ein offenes Ohr für die Bevölkerung. Mittlerweile folgen ihm auf Facebook und Instagram knapp 7000 Personen.

Die Besucher hatten während der DCO auch Gelegenheit, die direkt neben dem Rechenzentrum Ostschweiz gelegene Berg-Käserei Gais zu besichtigen, welche die Abwärme des RZO für die Käseherstellung nutzt. Demzufolge fanden sich im am Schluss an die Teilneher überreichten Goody Bag denn auch verschiedene Käsespezialitäten aus dem Appenzellerland.

Text: Patrick Stämpfli Bilder: Thomas Hary



Graphic Recorder **Gianni Fabiano** von der Brandstift GmbH begleitete die DCO und gestaltete nach und nach eine handgezeichnete Übersicht der DCO. Sie und alle anderen Bilder der ersten Digital Conference Ostschweiz finden Sie hier.











Das sagen die Teilnehmer

«Spannend, unkonventionell, bereichernd.»

Marco Huwiler, Geschäftsleiter Technische Betriebe Wil





«Ein tolles Programm mit Themen, die den Leuten unter den Nägeln brennen.»

Andrea Back, Professorin für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik

«Ein sehr spannender Anlass mit einer hoch aktuellen Themenwahl.»

Bettina Zimmermann, Expertin für Krisenmanagement



«Ich bin beeindruckt, wie viele Interessierte den Weg ins Appenzellerland gefunden haben.»

Alessandro Sgro, Chief Investment Officer und Mitglied der Geschäftsleitung Cronberg AG





«Anlässe wie dieser, wo man informiert, sich austauschen und vernetzen kann, sind sehr wichtig.»

Christina Kistler, CCO und Partner GObugfree AG



«Ein hervorragender Anlass, der mir hilft, Berührungsängste abzubauen.»

Dölf Biasotto, Regierungsrat AR



«Dass der Anlass bei uns im Appenzellerland stattfindet, freut uns ganz besonders.»

Daniel Lehmann, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit AR

Impressionen

Spannende Referate, interessante Gespräche, innovative Produkte und regionale Gaumenfreuden – das alles gab es an der ersten Digital Conference Ostschweiz.



Zur Bildergalerie







































iCoP ist «Digital Shaper Ostschweiz 2023»

2019 startete der St.Galler Stadtpolizist Roger Spirig zusammen mit einem Kollegen als erster Social-Media-Polizist der Ostschweiz. Spirig nimmt seine knapp 7000 Follower auf Facebook und Instagram regelmässig mit auf seine Einsätze.

Roger Spirig schloss 2006 die Polizeischule ab und ist nach einem Abstecher in die Privatwirtschaft seit 2015 als Quartierpolizist bei der Stadtpolizei St.Gallen tätig. Der fussballverrückte Vater von zwei Jungen ist leidenschaftlicher Camper und gerne mit dem Bike oder auf den Skiern unterwegs.

2019 starteten der heute 44-jährige Diepoldsauer und sein Kollege Thomas Christen als erste Social-Media-Polizisten, auch ICoPs genannt, der Ostschweiz. Nachdem Christen im vergangenen Jahr eine neue Aufgabe übernahm, ist heute Fabienne Schenk mit Roger Spirig für die Stadtpolizei St.Gallen auf Social Media unterwegs.

Auf Facebook und Instagram nimmt Spirig seine Follower mit zu Einsätzen, gewährt Einblicke in die tägliche Polizeiarbeit und hat stets ein offenes Ohr für die Bevölkerung. «Wir wollen damit näher bei den Leuten sein», erklärt der Digital Shaper Ostschweiz 2023. Dies entspricht offensichtlich einem grossen Bedürfnis: Mittlerweile folgen dem iCoP auf Facebook und Instagram knapp 7000 Personen.

Moderator Christoph Lanter und LEADER-Chefredaktor Stephan Ziegler gratulierten dem engagierten ICoP, der übrigens am Morgen der Preisverleihung noch im Dienst war, zum Titel «Digital Shaper Ostschweiz 2023». «Roger Spirig ist es gelungen, seine Follower für die Abstimmung zum Digital Shaper des Jahres optimal zu mobilisieren – die Konkurrenz war gross und stark. Das zeigt, dass seine Beiträge und Posts auf Social Media eine breite Öffentlichkeit erreichen, interessieren und motivieren. Die Stadtpolizei St.Gallen macht also mit ihrer Social-Media-Arbeit alles richtig», sagte Ziegler zur Wahl.

Text: Patrick Stämpfli Bilder: zVg







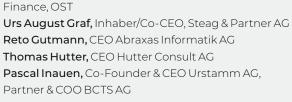


Pascal Egloff, Leiter Kompetenzzentrum Banking und















Belestis Koller, Leiterin Smartfeld ICT Campus St. Gallen Markus Pflitsch, Gründer & CEO Terra Quantum AG Nathalie Weiler, Institutspartnerin INS, Profilleiterin Computer Science, OST





«KI ist ein Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte»

Das Thema Künstliche Intelligenz ist derzeit in aller Munde. Was mit ihr heute und in Zukunft möglich ist, wo Gefahren lauern und ob eine Regulierung von KI sinnvoll ist, erklärt Guido Schuster, Professor und Direktor am Interdisciplinary Center for Artificial Intelligence der OST – Ostschweizer Fachhochschule.

Guido Schuster, die Entwicklung von KI hat in den vergangenen Monaten einen riesigen Sprung gemacht. Weshalb geht das derzeit so schnell?

Dies ist der ChatGPT-Effekt, seit letzten November wird in den Medien sehr intensiv über KI berichtet. Somit ist die wahrgenommene Geschwindigkeit sehr hoch. Ein Grund für diese intensive Berichterstattung ist sicherlich, dass mit ChatGPT die Öffentlichkeit zum ersten Mal Zugriff auf eine beeindruckende KI erhalten hat. Die eigentliche Geschwindigkeit der KI-Entwicklung hat sich nicht verändert, die war schon seit langem sehr hoch.

«KI das Schweizer Sackmesser der Informatik – immer und überall zu gebrauchen.»

Dass KI beispielsweise beim Online-Shopping, Übersetzungstools, Autos, Smartphones oder Industrierobotern zum Einsatz kommt, dürfte den meisten Menschen unterdessen klar sein. Gibt es auch Einsatzgebiete, die vielleicht weniger bekannt sind?

In der medizinischen Diagnose, bei der Entdeckung von neuen Medikamenten, in der Vergabe von Krediten, beim Sichten von Lebensläufen, bei der automatischen Analyse/Abänderung von Verträgen, die Liste lässt sich fast beliebig fortsetzen. Es gibt keinen Bereich mehr, in welchem digitalen Daten wichtig sind, wo KI heute nicht ein fundamentales Werkzeug darstellt. In einem gewissen Sinne ist KI das Schweizer Sackmesser der Infor-

matik – immer und überall zu gebrauchen. Genau aus diesem Grund wird über die ITBO an der OST Künstliche Intelligenz in jedem Studiengang angeboten.

Wo könnte KI künftig noch zum Einsatz kommen, wo sie es heute noch nicht tut?

Zum Beispiel als automatische Echtzeitübersetzung zwischen zwei Personen, welche nicht die gleiche Sprache sprechen, als virtuelle Freunde für einsame Menschen, als automatische Versicherungsbroker, als adaptive Verkehrssteuerung usw. Für all diese Ideen gibt es heute schon Forschungsprojekte.

Wie wir wissen, ist KI in Bezug auf Effizienz, Konstanz und Schnelligkeit meist besser als wir Menschen. Mit Empathie, also einem typisch menschlichen Verhalten, hat sie allerdings Mühe. Wird sie das künftig können?

Es gibt keinen Grund, warum dies nicht möglich sein sollte. Dafür lernt sie Empathie mittels Machine Learning, indem viele Beispiele von empathischen Konversationen gezeigt werden. Dann entwickelt die KI eine Intuition für empathisches Verhalten. Man kann heute von ChatGPT verlangen, einen Antwortbrief in einem empathischen Ton zu schreiben.

Die rasend schnelle Entwicklung von KI bereitet vielen Menschen Sorgen. Der weltbekannte Historiker und Bestsellerautor Yuval Harari sagte vor einiger Zeit in einem Interview mit der Sonntagszeitung, dass künstliche Intelligenz gefährlicher sei als der Klimawandel. Teilen Sie diese Ansicht?

Die teile ich nicht, da der Klimawandel ein physikalischer Effekt ist, welcher von sehr vielen unkoordinierten Akteuren beeinflusst wird. Dies ist einer der Hauptgründe, warum es der Welt so schwerfällt, etwas gegen den Klimawandel zu tun. Die Fähigkeit in der Zukunft eine Kl zu entwickeln, welche der Menschheit gefährlich werden könnte, besitzen nur wenige Akteure. Somit ist Kl näher an einer atomaren Waffe als am Klimawandel, und diese Bedrohung hat die Welt seit 1945 erfolgreich

unter Kontrolle. Alles, was für die Kontrolle von Atomwaffen funktioniert hat, sollte auch für KI in adaptierter Form funktionieren.

Harari ist kein Techniker, im Gegensatz zu Geoffrey Hinton, der auch «Godfather of Al» genannt wird. Nach seinem Abgang bei Google warnt auch er vor den Gefahren der Künstlichen Intelligenz. Jemand wie er muss es doch wissen, oder?

Das ein mächtiges Werkzeug wie KI missbraucht werden kann, ist unbestritten. Daher braucht es eine weltweite Regulierung von KI, wie diese von Experten vorgeschlagen wird. Dennoch erwarte ich, dass die Menschheit viel mehr Nutzen von KI haben wird als Schaden.

«ChatGPT kann einen Antwortbrief in einem empathischen Ton schreiben.»

In welchen Bereichen könnte das sein?

Zum Beispiel gibt es ein Antibiotikum «Halicin», welches 2019 von einer KI entdeckt wurde. Halicin benutzt einen bis dato unbekannten Mechanismus, um Bakterien zu töten. Es wird vermutet, dass sich Bakterien auf diesen Mechanismus nicht adaptieren können und somit könnte Halicin viele Menschenleben retten, wenn andere Antibiotika nicht mehr funktionieren.

Klar ist, dass Künstliche Intelligenz ein riesiges Potenzial hat und eine echte Erleichterung sein kann. Klar ist aber auch, dass sie missbraucht werden kann, zum Beispiel für die Verbreitung von Fake News oder für die Manipulation von Videos und Bildern. Wo lauern sonst noch Gefahren bzw. Risiken?

KI ist ein mächtiges Werkzeug, welches zum Guten wie auch zum Bösen benutzt werden kann. Wenn ein verwirrter Mensch nur ein Sackmesser hat, dann ist der maximal anrichtbare Schaden limitiert. Sobald man dieser Person eine Schusswaffe gibt, ist der maximale Schaden wesentlich grösser. Somit ist die Regulierung von KI, ähnlich wie die Regulierung von Waffen, ein vernünftiger Weg, um eine mächtige KI nicht in die falschen Hände geraten zu lassen.

Und in den richtigen Händen kann sie viel Gutes bewirken...

Genau, wie zum Beispiel AlphaFold, welches dreidimensionale Proteinstrukturen basierend auf Aminosäuresequenzen vorhersagen kann. Dies war ein seit über 50 Jahren ungelöstes Problem. Jetzt besteht berechtigte Hoffnung, dass dieser Durchbruch zu sehr mächtigen Medikamenten führen wird.

Es gibt bereits Stimmen, die eine Entwicklungspause fordern, um die rasante Weiterentwicklung der KI zu regulieren und somit auch dem Missbrauch Einhalt zu gebieten. Halten Sie das für sinnvoll?

Grundsätzlich ist es eine gute Idee, die weltweit geltenden KI-Regeln zuerst auszuarbeiten und dann KI weiterzuentwickeln. Dies ist das Konzept hinter der geforderten Entwicklungspause. Leider ist es in der heutigen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Weltordnung etwas einfach zu glauben, dass wenn so eine Entwicklungspause im Westen eingelegt würde, sich der Rest der Welt auch freiwillig daran beteiligen würde. Somit bleibt realistischerweise nur die Option, möglichst gute KI zu entwickeln, damit man eine guten Verhandlungsposition hat, wenn die Welt bereit ist, KI-Regeln auszuarbeiten und umzusetzen.

Wie wird sich KI und unser Umgang mit ihr in den nächsten Jahren verändern?

KI wird sich nach und nach in unsere täglichen digitalen Werkzeuge, Medien und die Mobilität mehr und mehr integrieren und die Produktivität signifikant erhöhen. Dies passt gut mit dem demographischen Wandel überein, da der Fachkräftemangel in der nahen Zukunft nur grösser werden wird. Somit ist eine Steigerung der Produktivität etwas Gutes für die Gesellschaft. Dies wird vor allem in den Berufen passieren, welche einen Grossteil ihrer Arbeit an einem Computer verrichten. Die Handwerksberufe werden keinen solchen Produktivitätsschub erleben, da die Robotik wesentlich weniger fortgeschritten ist als die KI.

Es wird aber wie immer langsamer gehen, als dass der momentane Hype dies jetzt erwarten lässt. Aus meiner Sicht wird der Impact von KI auf die kurze Sicht stark überschätzt, dafür aber auf die lange Sicht signifikant unterschätzt. KI ist ein fundamentaler Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte.

Interview: Patrick Stämpfli Bild: Thomas Hary

«Machen Sie IT-Sicherheit zur Chefsache»

Im aktuellen globalen Cybersecurity-Index von Cisco belegt die Schweiz Platz 42 und rangiert damit sogar noch hinter Ländern wie Tansania oder Nordmazedonien. Ist das Thema für Schweizer KMU immer noch Neuland? Wir haben bei Thomas Weihrich, CEO der Weihrich Informatik GmbH in Kreuzlingen, nachgefragt.



Thomas Weihrich, was sagen Sie zu den Resultaten der aktuellen Cybersecurity-Studie?

Hierzu müsste ich die Bewertungskriterien dieses Berichtes im Detail prüfen und analysieren. Interessant ist ja, dass im entsprechenden Bericht zu lesen ist, die Schweiz hätte offenbar keine Rückmeldung auf den ihr zugestellten Fragebogen gegeben. Hier wurden die Daten wohl vom CGI-Team zusammengestellt – was eine Einschätzung umso schwieriger macht. Aber interessant ist in diesem Zusammenhang ja eigentlich etwas anderes.

«Die Schweiz ist besser aufgestellt, als allgemein berichtet wird.»

Und das wäre?

Laut der von Cisco regelmässig veröffentlichen Studie «Readiness Index» unterscheidet sich die Anzahl von IT-Vorfällen betroffener Unternehmungen in der Schweiz gegenüber der weltweiten Betrachtung nicht. Hingegen sind die dadurch verursachten Schäden in der Schweiz pro Vorfall fast doppelt so hoch wie im Ausland. Unsere Einblicke in IT-Infrastrukturen anderer Länder lassen zudem den Schluss zu, dass vorwiegend in höher entwickelten Ländern Angriffe und Vorfälle überhaupt erkannt und gemeldet werden. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass die Schweiz besser aufgestellt ist, als allgemein berichtet wird.

Dennoch erreichen laut dem Index nur gerade neun Prozent der Unternehmen hierzulande den höchsten Reifegrad beim Schutz gegen moderne Sicherheitsrisiken, wie beispielsweise Malware, Phishing und DDoS-Attacken. Gibt es aktuell weitere Risiken, die Unternehmen beachten sollten?

Mit der Weiterentwicklung der Informationstechnologien steigt auch die Varianz an Risiken. Wichtig ist aus meiner Sicht deshalb, die Resilienz eines IT-Systems bzw. einer Unternehmung im Fokus zu haben – also die Fähigkeit, im Falle eines Angriffs durch geeignete Vorkehrungen widerstandsfähig zu sein. Damit ist die Unternehmung im Falle eines Falles vorbereitet und kann den Schaden minim halten. Ich vergleiche das gerne mit unserer heutigen Mobilität.

Inwiefern?

Sie fahren angegurtet, nutzen zahlreiche Assistenten zur Erhöhung der Sicherheit und haben Versicherungskarte, Unfallprotokoll und die wichtigsten Kontakte im Handschuhfach griffbereit. Leider verfügen heute in der Schweiz noch zu wenige insbesondere kleinere Unternehmungen über einen Desaster-Recovery-Plan als einen Notfallplan für IT-Vorfälle – das unternehmerische Handschuhfach ist leer.

Abgesehen von diesem Plan: Welche Sicherheitsvorkehrungen sind notwendig, um den höchsten Reifegrad beim Schutz gegen Sicherheitsrisiken zu erreichen?

Es ist für viele Unternehmungen sicherlich erstrebenswert, den höchsten Reifegrad zu verbuchen. Andererseits müssen alle Massnahmen auch bezahlbar und auf die individuellen Sicherheits-Bedürfnisse abgestimmt sein. Gemeinsam mit einem IT-Dienstleister stehen die Chancen gut, einen in diesem Spagat sinnvollen Massnahmenplan mit vernünftigem Preis-Leistungs-



verhältnis zu erarbeiten. Gerade auch für kleinere Unternehmen. Von staatlichen Stellen und Branchenorganisationen gibt es heute gute Richtund Leitlinien für einen Grundschutz, auf dem der unternehmensspezifische Schutz aufgebaut werden kann. Werden diese Vorgaben konsequent angewendet, bin ich davon überzeugt, dass die Bewertungen und damit die Resilienz rasch ansteigen werden.

Auffällig ist, dass Schwellenländer wie Indonesien (39%), die Philippinen, Thailand (je 27%) oder Brasilien (26%) in der Studie deutlich besser abschneiden als Deutschland und England (je 17%), die USA (13%), Japan (5%) oder eben die Schweiz. Wie kann es sein, dass die «reiche» und hoch entwickelte Schweiz hier so hinterherhinkt?

Bei den durch uns selbst durchgeführten Analysen stellen wir immer wieder fest, dass eine genaue Zuordnung der Betriebskosten zur IT-Sicherheit unterschiedlich gehandhabt wird. Oft werden z.B. die Aufwendungen für das Monitoring, für die regelmässigen Aktualisierungen und Erneuerungen im Bereich der Schutzeinrichtungen den allgemeinen Betriebs- oder Wartungskosten zugeordnet. Nur ausserordentliche Investitionen werden dem «Konto» Sicherheit zugeordnet. Grundsätzlich sehe ich aber viel mehr das «wie wird investiert» und nicht das «wieviel wird investiert» im Vordergrund.

Mit Ihrem Team bieten Sie Awareness-Trainings für Mitarbeiter an und entwickeln innovative Lösungen in der Systemtechnik – zuletzt einen hochspezifischen Security-Scan für KMU. Wie funktioniert dieses Tool?

Nach dem durch uns bereitgestellten Schwachstellen-Scan erhält der Kunde einen entsprechenden Scan-Report. Im Rahmen des Sicherheitspaketes, basierend auf dem Scan-Report, durchleuchten wir das gesamte Netzwerk samt aller beteiligten Geräte auf Schwachstellen. Ebenso sind organisatorische Abläufe, welche die IT-Sicherheit des Unternehmens unterstützen, Teil der Betrachtung. Anhand des im Anschluss erstellten Berichts, bestehend aus den Erkenntnissen der Analyse sowie unseren Empfehlungen zur Optimierung des Ist-Zustands, besprechen wir



Thomas Weihrich: «Wir besprechen mit den Kunden bedarfsgerechte Massnahmen.»

gemeinsam mit dem Kunden bedarfsgerechte Massnahmen und setzen diese, wenn gewünscht, um, oder geben die Informationen an den bestehenden IT-Dienstleister weiter.

Wird dabei nach dem Pareto-Prinzip gehandelt, kann die Sicherheit praktisch immer bereits mit minimalem Aufwand erhöht werden. Gerade bei bereits ISO-zertifizierten Betrieben ist es zudem mit wenig Aufwand möglich, die bestehenden Risiken einzuschätzen und geeignete, auch organisatorische, Massnahmen einzuleiten.

Wo sehen Sie mit Ihrer Erfahrung das grösste Verbesserungspotential in KMU?

Im Bereich Awareness auf allen Stufen und in der konsequenten Umsetzung und Einhaltung der empfohlenen Massnahmen. Auf Stufe der Geschäftsführung geht es darum, sich dem Thema IT-Security aktiv anzunehmen, Chancen und Risiken zu ermitteln und geeignete Massnahmen zu budgetieren. Damit ist nicht eine generelle Budgeterhöhung gemeint, sondern eine aktive, zielgerichtete Führung im Bereich IT-Sicherheit. Im operativen Bereich geht es darum, die festgelegten Massnahmen immer und konsequent anzuwenden – die Sicherheitsgurte anlegen, wenn ich in das Fahrzeug einsteige.

Und welchen abschliessenden Expertenrat haben Sie für Unternehmer?

Machen Sie IT-Sicherheit zur Chefsache, investieren Sie in Massnahmen, die die Resilienz Ihrer Unternehmung im Falle eines Sicherheitsvorfalls stärkt.

Interview: Patrick Stämpfli Bilder: Thomas Hary

Goldpartner east#digital



